

Wenn ich zu Ihnen als Vertreter der Mendel-Grundmann-Gesellschaft spreche, dann vor allem, weil für uns Geschichte kein Selbstzweck ist. Wir glauben, dass man die Welt verbessern kann, indem man aus der Geschichte lernt. Wer sich mit ihr nicht befasst oder falsche Lehren zieht, ist dazu verurteilt, alte Fehler zu wiederholen. Wladimir Putins Stalinismus 2.0 ist dafür der lebende Beweis. Er steht damit in Russland in einer traurigen Tradition, denn nach einem Regimewechsel folgte dort nie ein Wechsel der Herrschaftspraxis, gleich ob im Kreml ein Zar, ein Kommunist oder ein Nationalist residierte.

Friedrich Nietzsche hat einmal gesagt: „Verschwiegene Wahrheiten werden giftig.“ Deshalb kann ich Ihnen einige bittere Wahrheiten über unsere Zeitgeschichte nicht ersparen. Wie hat sich die Welt seit 1990 verändert! Damals jubilierte man über den Sieg des Westens im Kalten Krieg und ging davon aus, dass sich seine Werte nunmehr global verbreiten würden. Bis heute stellen Schulbücher die Geschichte als eine Einbahnstraße in die westliche Demokratie mit einigen Ab- und Umwegen dar. Langsam sollte uns dämmern, wie grundfalsch dieses Geschichtsbild schon damals war. Man wollte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nur die Demokratiebewegungen in Osteuropa sehen und hat ignoriert, dass das Ende des Ostblocks in Wirklichkeit durch eine Renaissance des Nationalismus herbeigeführt wurde. Schon der Jugoslawien-Krieg hätte uns das eigentlich klar machen müssen. Die Renaissance des Nationalismus hat mittlerweile einen globalen Maßstab angenommen. Sie ist die wahre Pandemie unserer Zeit. Wer hätte damals geglaubt, dass Großbritannien die Europäische Union verlässt? Es ist passiert. Wer hätte damals geglaubt, dass EU-Beitrittskandidaten und Mitgliedsstaaten (Türkei, Ungarn) zu Diktaturen werden könnten? Es ist passiert. Wer hätte damals geglaubt, dass ein verhaltensgestörter Rechtspopulist amerikanischer Präsident werden kann und nach seiner Abwahl ungestraft einen Staatsstreich versuchen darf? Es ist passiert. Wer hätte damals geglaubt, dass eine rechtsradikale Partei in nennenswerter Stärke in den Bundestag und alle Landesparlamente einziehen kann? Es ist passiert. Wer hätte damals geglaubt, dass in Europa noch einmal ein imperialistischer Angriffskrieg geführt werden könnte? Es ist passiert. Wer hätte damals geglaubt, dass an den Stätten des Holocausts in der Ukraine wieder Mord und Vertreibung an der Tagesordnung sein könnten und dies in unfassbarer Dreistigkeit mit „Entnazifizierung“ gerechtfertigt wird? Es ist passiert.

Und wie steht es mit der westlichen Demokratie als Exportschlager? Heute gibt es auf der Welt weniger Demokratien und mehr Diktaturen als Anfang der 1990er Jahre. Im Nahen und Mittleren Osten sind die naiven Nation-building-Experimente der Amerikaner gescheitert. In

Afghanistan sind sie innerhalb weniger Stunden in nichts zerronnen. Man nahm an, die wirtschaftliche Öffnung werde China zur Demokratisierung zwingen. Heute ist die Volksrepublik ein durch und durch kapitalistisches Land mit einer kommunistischen Führung, die mächtiger und repressiver ist als je zuvor. Westliche Werte sind nicht universell. Sie sind westlich. Das Prinzip Wandel durch Handel ist unter den Bedingungen einer neoliberalen Wirtschaftsordnung zu einem Sicherheitsrisiko geworden. Wer seine Güter dort einkauft, wo Mensch, Umwelt und Klima am günstigsten ausgebeutet werden können, macht sich von Diktatoren abhängig.

Und wie steht es mit der moralischen Überlegenheit? Auf den ersten Blick besser, denn es ist blanker Propagandaunsinn, dass Russland von der NATO-Osterweiterung zu diesem Krieg provoziert wurde. Putin wollte diesen Krieg, und kein diplomatisches Zugeständnis hätte ihn verhindert. Doch es muss daran erinnert werden, dass die Durchsetzung geostrategischer Interessen mit militärischer Gewalt dem Westen nie fremd gewesen ist. Oder wofür wurden die Kriege in Korea, Vietnam und im Irak geführt? Wolodymyr Selenskyj, der jetzt zu Recht für seinen heldenhaften Widerstand als neuer Garibaldi gepriesen wird, ist immer noch derselbe Präsident, der in seinem Land den Gebrauch der russischen Sprache verboten hat. Die polnische Regierung, die man heute zu Recht für ihre großzügige Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge preist, ist immer noch dieselbe Regierung, die während der Flüchtlingskrise gegen muslimische Migranten pöbelte und im eigenen Land einen Kreuzzug gegen Rechtsstaat und Pressefreiheit führt. Europas Problem heißt nicht Vladimir Putin, Europas Problem heißt Nationalismus. Jener Nationalismus, der im 19. und frühen 20. Jahrhundert für die strukturelle Friedlosigkeit unseres Kontinents sorgte und es seit 1989 wieder tut.

Zu lange hat die westliche Welt ihren Schulbüchern vertraut und Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Frieden für Selbstverständlichkeiten gehalten. Tatsächlich sind westliche Werte ein unter Beschuss geratener Ladenhüter wie zuletzt in den 1920er und 30er Jahren. Unsere Demokratie muss wehrhafter werden. Nicht durch einen geistlosen Rüstungswettlauf nach außen wie er jetzt leider ansteht, sondern vor allem nach innen. Dort können wir am meisten bewirken. Hinter Rassisten stecken keine „besorgten Bürger“, und westliche Werte sind keine Verhandlungsmasse für sinnlose Diskussionen mit Extremisten verschiedener Couleur. Wo waren Schlagstöcke und Wasserwerfer auf den staatsfeindlichen Querdenker-Demonstrationen? Warum dürfen AfD-Mitglieder Beamte werden und einen Eid auf eine Verfassung ablegen, deren Werte sie verachten? Sollen in der Bundeswehr Menschen unser Land verteidigen, deren geistiges Vorbild das Deutsche Reich oder Putins Russland ist?

Warum lassen wir das Internet zu einem rechtsfreien Raum für geistige Brandstifter verkommen? Ganz nach Goebbelschem Muster ist Meinungsfreiheit zu einem Trojanischen Pferd geworden, um die westlichen Demokratien von innen zu zersetzen. Da hilft es wenig, mit dem Finger auf Russland und China zu zeigen. Wenn wir uns nicht gegen die Feinde unserer Freiheit rüsten, die bereits im eigenen Hause randalieren, ist jeder Panzer herausgeworfenes Geld. Auch auf europäischer Ebene müssen wir genauer hinsehen. Es kann nicht sein, dass osteuropäische Länder finanziell alimentiert und militärisch geschützt werden, die selbst auf dem Weg in den Putinismus sind.

Vor allem müssen aber unsere Schulbücher umgeschrieben werden. Junge Menschen lernen nicht für westliche Werte einzustehen, indem man sie als selbstverständliches Endziel der Geschichte darstellt. Wer Schülergehirne immer nur mit einem ethischen Sollen auffüllt, anstatt sie mit der harten Realität zu konfrontieren, stellt sie vor ein unlösbares Rätsel, warum in den letzten 20 Jahren ein rasanter Niedergang des Westens stattgefunden hat, ohne den Putin diesen Krieg niemals gewagt hätte. Die Demokratie ist kein historischer Normalfall, sondern ein winziger Leuchtturm in einem Meer aus weltanschaulichem Wahn, Rechtlosigkeit und Gewalt. Wer aus der Geschichte lernen will, muss sich zu ihren unangenehmen Wahrheiten bekennen, bevor sie giftig werden.